

umgepfarrt. Ausschlaggebend dafür war, daß die wirtschaftlichen Beziehungen von Wendisch Buckow nach Gambin wiesen. „Auch verdient der Umstand gebührende Rücksichtnahme, daß der jetzige Besitzer beider Güter die Seele des bevorstehenden Kirchbaus in Gambin ist und Maße und Umfang der Kirche unter Einbeziehung auch des Gutes Wendisch Buckow veranschlagt hat.“ Das Kirchspiel Groß Garde gehörte bis zuletzt zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Alle Dorfbewohner von Wendisch Buckow waren evangelisch. – In der im Jahre 1932 dreistufigen Volksschule unterrichteten zwei Lehrer in drei Klassen 65 Schulkinder. Als Lehrer hat in Wendisch Buckow ab 1913 Friedrich Klockow gewirkt.

Als am 8. März 1945 die Russen kamen, setzte sich wenige Stunden vorher – vermutlich auf einen Räumungsbefehl hin – ein Treck mit den Bewohnern des Dorfes in Richtung Danzig in Marsch. Er wurde schon nach etwa zehn Kilometern in Schmolsin eingeholt und die Bewohner von den Russen nach Hause geschickt. Buchenstein fiel am 9. März kampflos in die Hände der Russen. Ende März mußten die Bewohner ihr Heimatdorf auf Anordnung der Russen für einige Tage verlassen. Im September 1945 drangen die Polen in das Dorf ein. Sie besetzten die Häuser und Wohnungen der Dorfbewohner und verdrängten sie aus ihrem Besitz. Schließlich transportierten sie zunächst die ostpreußischen Flüchtlinge und dann die gesamte Dorfbevölkerung ab. Die Heimatortskartei Pommern hat später 125 Bewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 152 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Buchenstein wurde das polnische Bukowa.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 19 Gefallene, 4 Ziviltote und 20 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Pfl.UB Nr. 330 = PUB II Nr. 1224
Pfl.UB Nr. 389 = PUB II Nr. 1324
Genal. Handbuch, Adl. Häuser A, Bd. XV 1979, S. 51, 52
Die Pommersche Zeitung v. 13. Juni 1970, S. 4
Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 77–79
Mit ergänzenden Angaben von Dietrich Steifensand

15. Budow

In der Hügellandschaft im Süden des Landkreises war Budow Kirchdorf für die umliegenden Gemeinden an der Grenze zu den Kreisen Bütow und Rummelsburg. Am östlichen Ufer der Schottow zogen sich jenseits des breiten Flußtales die Häuser der Nachbargemeinde Gaffert hin. Die von Wundichow kommende Kreischaussee, die sogenannte Stolper Chaussee, führte an Budow vorbei über Muttrin und Rathsdamnitz nach Stolp.

Einige Angaben über die Gemeinde Budow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile (2): Forsthaus bei Budow–Mühle

Gemeindefläche in ha	1468
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	574

Kirche



Die Kirche zu Budow

Zahl der Haushaltungen	148
Zahl der Wohnhäuser 1925	59
Amtsbezirk	Budow
Standesamtsbezirk	Budow
Gendarmeriebezirk	Groß Nossin
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Halbeck
Bürgermeister 1937	Tischler Alwin Halbeck
Nächste Bahnstation	Budow
Entfernung	–(ab Stolp 37,7 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Poststelle I	Budow
Letzte postalische Anschrift	<i>Budow</i> über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Budow ein großes Angerdorf. Aus vorgeschichtlicher Zeit stammen zwei Burgwälle, einer nordöstlich des Dorfes gelegen, der andere links von der Chaussee Budow–Wundichow. Der Name „Schloßberg“, den das Plateau oberhalb der Schottow-Wiesen, etwa gegenüber von Grünheide, führt, deutet darauf hin, daß hier ein Schloß oder eine Burg gestanden hat. Budow gehört zu den ältesten Stammsitzen der Familie von Zitzewitz. Urkundlich wurde der um 1360 geborene Jarislaw als Herr auf Budow und anderen Gütern genannt, doch schon vor ihm befanden sich diese Güter im Besitz der Familie. Um 1420 war Budow Herrrensitz von Peter von Zitzewitz, der dem ausgestorbenen ersten Budower Zweig der Familie Zitzewitz zugerechnet wird. Der um 1460 in Muttrin geborene Klaus von Zitzewitz



Gutshaus in Budow

gilt—nach der Familiengeschichte—als der Stammvater des zweiten Budower Zweiges der Familie. 1523 erscheint er in der Musterrolle als *Clawes Czitzeuitze tho Budow*. Über die Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart ist Budow ununterbrochen vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Am Anfang des 16. Jahrhunderts überfielen polnische „Heudamaiken“ das Dorf, während die Gemeinde beim Gottesdienst in der Kirche versammelt war. Sie raubten, plünderten und legten Feuer. Dabei wurde die Kirche, der Hof, die Pfarre und das ganze Dorf ein Raub der Flammen. Kaum neu erbaut, wurde das ganze Dorf 1550 von einer zweiten Feuersbrunst heimgesucht. Die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege brachte weitere Poleneinfälle. Das Totenregister aus dem Jahre 1656 berichtet, daß von den Polen zwanzig Personen zu Klein Gansen, Groß Gansen, Nippoglense und Gallensow erbarmungslos niedergehauen worden seien. Aber auch die Pest forderte viele Opfer. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: LandRath Johann Adolph von Zitzewitz und Claus von Zitzewitz. Bauern à 1 Lh.: 1. Jacob Hüfener, 2. Jürgen Radde, 3. Jürgen Radde jun., 4. Christian Hüfener, 5. Daniel Loll. Halbbauern: 1. Jürgen Wojant, 2. Jürgen Gnad, 3. Jeremias Schröder, 4. Michel Rock, 5. Paul Libbus. Cossäthen: 1. Hanß Vandersee, 2. Jacob Pallas, 3. Michel Bojack.

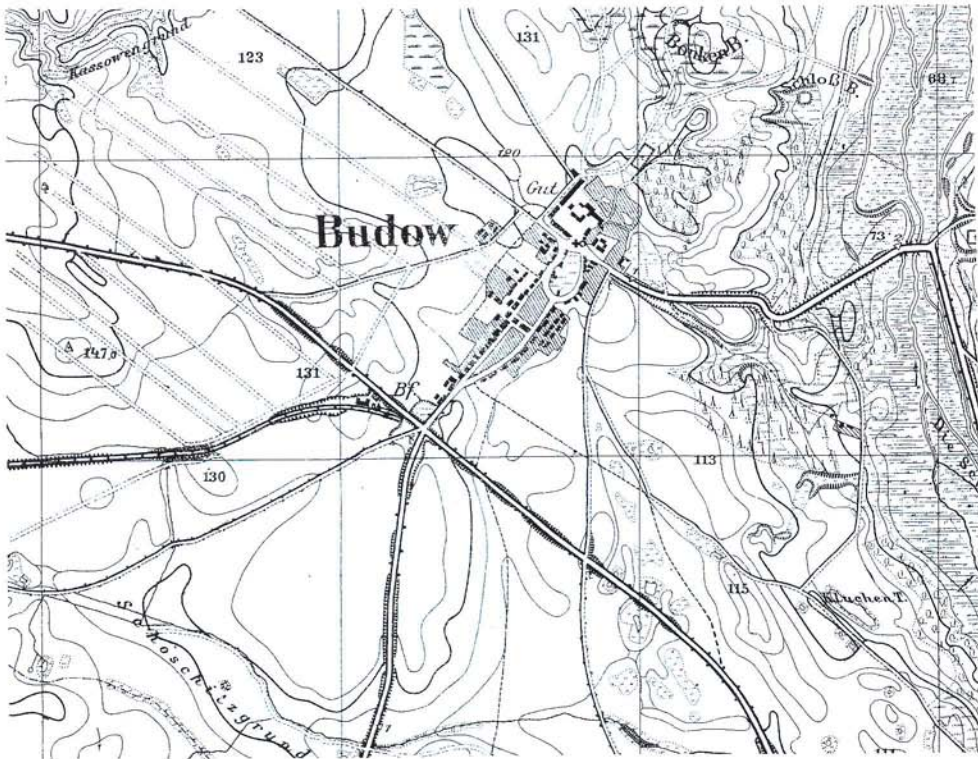
Budow hatte um 1784 nach Brüggemann zwei adlige Höfe oder Vorwerke, einen Prediger, einen Küster, zehn Bauern, einen Halbbauern, zwei Krüge, eine Schmiede, die Kolonie Mittelfelde, die aus vier Wohnungen bestand und neben einem damals neu angelegten Ackerwerk in der zum Dorf gehörigen Holzung lag, eine Holzfällernwohnung und insgesamt 50 Feuerstellen. Schon Ende des 18. Jahrhunderts wurde im

Dorf nur noch für die ältesten Bewohner kaschubisch gepredigt. Am 22. September 1815 sank Budow durch ein Großfeuer erneut in Asche und Trümmer. Angesichts der großen Not – die Freiheitskriege waren gerade beendet – wurden überall in Pommern und Brandenburg Sammlungen veranstaltet. Auf ein hohes Alter kann das Budower Herrenhaus zurückblicken, vor allem der Mittelbau mit seinen meterdicken, aus Feldsteinen errichteten Außenmauern. Es war ursprünglich ein schlichter, einfacher Bau, der zu verschiedenen Zeiten um Seitenflügel und ein Dachgeschoß erweitert wurde. Im Jahre 1857 übernahm Alexander von Zitzewitz die Güter seines Vaters Otto. Alexander baute viel, hatte eine gute Pferdezucht, und er vergrößerte die Schafherde. Die durch die damalige Freihandelspolitik verursachte Krise der Landwirtschaft warf ihre Schatten auch auf Budow. Nach dem Tode des Vaters 1887 übernahm Adolf den stark verschuldeten Besitz. Er war ein ausgezeichnete Geldwirt. Es gelang ihm, die wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Zeit zu bessern und den größten Teil der Schulden zu tilgen. Er ließ Wasserleitung, Kanalisation und elektrische Lichtanschlüsse auf dem Gutshof anlegen. Zu seiner Zeit wurde auch der Bahnhof in Budow gebaut, der das Dorf mit Stolp verband. Im Jahre 1919 übergab er seinen Besitz pachtweise seinem Sohn Johann Adolf, Hans genannt, blieb aber mit seiner Frau in einem Flügel des Gutshauses Budow wohnen. Auch der Sohn war ein tüchtiger Landwirt. Sein eisernes Prinzip war, keine Schulden zu machen, sondern alle Verbesserungen und Anschaffungen aus den Erträgen zu finanzieren. Er führte viele Bodenverbesserungen durch, vergrößerte den Viehbestand und nahm Neu- und Umbauten vor. Bis 1945 hatte er $\frac{2}{3}$ aller Leutehäuser neu aufgebaut. „Die Gutsarbeiter bezogen in Budow den größten Teil ihres Lohnes in Sachwerten. Sie hatten verhältnismäßig viel Deputatland zur eigenen Verfügung, das ihnen eine starke Viehhaltung ermöglichte. Hans führte diese alte Tradition bewußt weiter, obgleich es eine Belastung für den Gutsbetrieb bedeutete“ (Leonie v. Zitzewitz). Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Gesamtfläche von 1160 ha. Diese bestand aus 715 ha Ackerland, 100 ha Wiesen, 5 ha Weiden, 320 ha Wald, 15 ha Unland, Hofraum und Wege und 5 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 61 Pferde, 192 Stück Rindvieh, 42 Schafe und 133 Schweine. Außer dem Gut gab es in Budow 37 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

- 21 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 4 mit 5 bis unter 10 ha
- 11 mit 10 bis unter 20 ha
- 1 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,65 RM etwa im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Handel und Handwerk waren in Budow für ländliche Verhältnisse ansehnlich entwickelt. Das Reichsadreßbuch 1941/42 nennt folgende Geschäfte und Gewerbebetriebe: die Ländliche Spar- und Darlehnskasse EGmbH., den Bäcker August Baldt, die Handlung für Brennmaterialien Emil Schlücker, den Fleischer P. Durdel, die Gartenbaubetriebe W. Burboth und A. Kaufmann, den Gasthof Max Tuschy, die Gemischtwarenhandlungen August Baldt und A. Halbeck, die Manufaktur-, Eisen- und Kolonialwarenhandlung Otto Behnert, den Maler Karl Geffe, die Mühle Ernst Hoefft, die Schmiede H. Pacht, die Schuhmacher H. Radde und W. Voll, die Stellmacher F. Halbeck, Pallas und Wedig und den Tischler A. Halbeck. Als Arzt hatte sich in Budow Helmut Galandi niedergelassen. Der Jude Alex Lewin mußte nach 1933 seine berufliche Tätigkeit einstellen.



Nach einem alten Aktenstück aus der Zeit um 1600 bestand die Kirche in Budow seit 300 Jahren. Sie wurde 1607 erneuert und brannte im Dreißigjährigen Krieg 1645 bis auf die Grundmauern nieder. Doch schon nach einem Jahr war sie wieder aufgebaut. Anstelle eines hölzernen Turmes – vielleicht auch eines Glockengerüsts – errichtete man einen massiven Unterbau, der einen ebenso hohen Aufbau aus Holz hatte. Den Turm krönte eine achteckige Haube, die wie das Kirchenschiff mit Eichenspohn gedeckt war. Bei einem schweren Sturm im Jahre 1802 wurde die ganze Helmstange heruntergerissen. Anstelle der achteckigen Turmhaube erhielt der Turm ein viereckiges Zeltdach. Die auf uns gekommene Kirche ist auf einem Feldsteinfundament mit einem Gemisch aus Ziegeln und Feldsteinen errichtet. Das einfache viereckige Kirchenschiff hat an den Ecken Strebpfeiler. Die Fensteröffnungen des Schiffes sind viereckig. Den Ostgiebel zieren mehrere Spitzbogenblenden und eine große Kreuzblende. Nach dem Brand von 1815 wurde die neue Kanzel dicht über dem Altar eingebaut und bildet mit diesem eine Einheit. Wertvolle Geschenke waren die alten Zinnleuchter auf dem Altar aus dem Jahre 1692 von Ursula von Pirchen und 1816 von Wilhelm Gottberg. Den Taufstein mit Taufbecken hatte die Familie von der Marwitz auf Wundichow 1886 gestiftet. Im Jahre 1923 wurde der Innenraum neu gestaltet. Der bekannte Kirchenmaler Berg aus Berlin lieferte die Entwürfe und der junge 22jährige Maler Geffe aus Budow übernahm die Ausführung.

Von dem Pastor Johann Stojentin wird erzählt, daß er, nachdem er Lutheraner geworden, im Jahre 1546 eine Reise nach Wittenberg unternommen habe, um Luther

und seine Lehre kennenzulernen. Doch seine Heimat hat er nicht wiedergesehen, da er auf der Reise gestorben sein soll. Weit über die Grenzen seiner Heimat ist der Budower Pfarrer Jakob Homann als pommerscher Botaniker bekannt. Sein Lebenswerk ist eine dreibändige Ausgabe der Flora von Pommern, die in den Jahren 1828 bis 1835 erschien. In den letzten hundert Jahren vor der Vertreibung haben in Budow als Pastoren gewirkt:

Eduard Gottlieb Wilm	1843–1857
Gustav Hermann Louis Schulz	1858–1883
Julius Georg Hermann	1883–1907
Martin Hermann Albert Gloatz	1907–1920
Walter Bielenstein	1921–1945

Pastor Bielenstein war eine der herausragenden Persönlichkeiten des Landkreises. Er stammte aus dem Baltikum und war während des Ersten Weltkrieges Divisionspfarrer. Am 1. Februar 1920 trat er sein Amt als Vikar in Budow an, wurde am 1. März 1921 als Pastor eingesetzt und betreute die Gemeinde bis zuletzt.

Das Kirchspiel Budow hatte 1940 acht eingepfarrte Ortschaften bzw. Ortsteile und 4357 Gemeindeglieder. Eingepfarrt waren Gaffert, Gallensow, Groß Gansen, Klein Gansen, Muttrin (ohne Jägerhaus und Jamrin), Nippoglense und Wundichow sowie der Ortsteil Henriettenthal aus der Gemeinde Krien. Das Patronat übten aus: Rittergutsbesitzer von Zitzewitz-Budow A und B mit zwei Stimmen (Patronatsbevollmächtigter), von Zitzewitz-Muttrin und Kottow, von Zitzewitz-Groß Gansen und Goschen, von Zitzewitz-Klein Gansen, v. d. Marwitz-Wundichow, von Mach-Gaffert und Jesko von Puttkamer-Nippoglense und Gallensow mit je einer Stimme bei der Pfarrerwahl. Das Kirchspiel Budow gehörte zum Kirchenkreis Bütow. Die Bevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Budow zwei Bewohner katholischer Konfession (0,4 v. H.) und zwei Juden (0,4 v. H.).

Die Volksschule in Budow war 1932 dreistufig. In drei Klassen unterrichteten zwei Lehrer 102 Schulkinder. Als Lehrer werden Ewald Müller, Alfred Röske und Waldemar Strauß genannt. Budow hatte eine Behelfsjugendherberge mit zwanzig Lagern, die Pastor Bielenstein unterstand.

Am 6. März 1945 lag ein Teil des Generalkommandos des VII. Panzer-Korps mit Major Albrecht in Budow im Quartier. Er ordnete die Räumung des Ortes für den folgenden Tag an. Der Treck brach planmäßig gegen 16 Uhr unter Führung von Rittergutsbesitzer Johann Adolf von Zitzewitz auf. Nur sechs oder sieben Einwohner blieben zurück. Der Treck kam noch bis Wutzkow. Hier wurde er aufgelöst, da die Russen bereits bis auf drei Kilometer herangekommen waren. Ein knappes Drittel der Dorfbewohner kehrte um, der Rest zog weiter und wurde überrollt. Nur wenigen gelang die Flucht nach Gotenhafen, wie von Zitzewitz und seiner Frau. In Gotenhafen wurde er noch einmal zum Wehrdienst eingezogen. Als Leiter eines Verwundetentransportes kam er mit einem der letzten Schiffe aus Gotenhafen heraus und erreichte Mecklenburg. Auch Pastor Bielenstein hatte Glück. Am 8. März um 4 Uhr nachts holte ein Sanitätsauto ihn und seine kranke Frau aus dem Dorf heraus. Über Gotenhafen entkam er in den rettenden Westen. Die Budower kehrten in ihr Heimatdorf zurück. Budow wurde am 8. März nachmittags von den Russen besetzt. Deutsche Verteidigungsstellungen beim Ort waren vorher aufgegeben. Einige Artillerieeinschläge zerstörten drei Häuser. Der Ort war voll von Flüchtlingen und Bombenevakuirten, die hier Zuflucht gesucht hatten. Mitte bis Ende März wurden zahlreiche Bewohner verschleppt; sie kamen aber größtenteils wieder zurück. Andere

nahmen die Russen zum Viehtreiben mit. „Vergewaltigt wurden wohl sämtliche Frauen und Mädchen, die sich im Ort befanden.“ Bis Mitte Juni 1945 richteten die Polen im Dorf eine polnische Verwaltung ein. Es kamen in diesen Tagen schon viele Polen nach Budow. Sie hatten nichts weiter bei sich als einen Stock und manchmal eine Aktentasche. Sie sahen sich die Höfe an, beschlagnahmten, die ihnen gefielen, und setzten die Einwohner vor die Tür. Alle ihre Sachen mußten sie drin lassen. Manchmal durften sie in einer Stube wohnen bleiben und mußten für den neuen polnischen Besitzer arbeiten. Das Gut bewirtschafteten die Russen weiterhin als Kolchose. Am 14. Juni 1945 kehrten Rittergutsbesitzer Johann Adolf von Zitzewitz und seine Frau aus Mecklenburg zurück. Am folgenden Tage erschienen auf der Budower Mühle, wo er sich versteckt hielt, zwei Männer und schossen ihn nieder. Sie waren offensichtlich nur gekommen, um von Zitzewitz zu liquidieren. Der Vater, Adolf von Zitzewitz, starb am 12. Oktober 1945 in Zezenow an den Folgen von Mißhandlungen. Im Jahre zuvor, am 9. August 1944, war Wedig von Zitzewitz, der Sohn des letzten Besitzers, bei Sokoly gefallen. Im Dorf ging es drunter und drüber. Die Budower wurden nun teils von den Russen, teils von den Polen zur Arbeit geholt. Darüber kam es zwischen Polen und Russen zu endlosen Auseinandersetzungen. Später ging auch das Gut in polnische Hände über. Es wurde Mustergut und verhältnismäßig ordentlich bewirtschaftet. „Die Landarbeit wird zumeist von Deutschen verrichtet, denen die schlechtesten ehemaligen Deputatwohnungen zugewiesen sind“, schrieb Frau Leonie von Zitzewitz 1952. „Die meisten Deutschen möchten brennend gern heraus, aber der Pole läßt keine arbeitsfähigen Personen fort.“ So wurden die Dorfbewohner über viele Jahre hinaus als Arbeitsklaven festgehalten. Die Heimatortskartei Pommern hat später 310 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 122 in der DDR ermittelt. Aus Budow wurde das polnische Dorf Budowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 31 Gefallene, 20 Ziviltote und 41 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Bielenstein, W.: Das Kirchspiel Budow. In: Heimatbuch des Landkreises Stolp, S. 68–77. Teilabdruck in Stolper Heimatblatt 1960, S. 78–80
- Bielenstein, Walter: Erinnerungen an den Landkreis Stolp. In: Die Pommersche Zeitung vom 19. und 26. Juli, 2., 9., 16. und 23. August 1969, jeweils S. 4–5
- Budow. Die Dorfgeschichte in Stichworten. In: Die Pommersche Zeitung vom 28. Januar 1967, S. 5
- Dreyfeldt, Alfred: Von Pastor Homann in Budow. Wie das Franzosenkraut (*Galinsoga parvi-flora*) im Jahre 1807 nach Pommern kam und seinen Namen erhielt. In Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 20
- Gedenkbuch der Familie von Zitzewitz, S. 24–29
- Geneal. Handbuch, Adl. Häuser A, Bd. IX 1969, S. 434 ff.
- Landbesitz der Familie von Zitzewitz, S. 24–29
- Witt, Burgwälle, S. 17–18
- von Zitzewitz, Familienchronik, S. 41 ff., 48 ff.
- Aus der Geschichte des Dorfes Budow. In: Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 17
- Der große Brand in Budow. In: Ostpommersche Heimat 1933, Nr. 30
- Ost-Dok. 1 Nr. 172, pag. 81–85
- Ost-Dok. 2 Nr. 153, pag. 897–928